

18. Reisebericht

Landreise Südostasien – Teil 2: Zentral- und Südvietnam, Mekong-Delta, Kambodscha, Hongkong

20. April - 12. Mai 2014

Unser nächstes Reiseziel ist die Kaiserstadt Hue in Zentralvietnam. Bereits auf dem Weg vom Flughafen ins Hotel fällt auf, dass Volksfeststimmung herrscht – immer noch Neujahr? Diesmal handelt es sich jedoch um den vorletzten Tag eines Sommerfestivals mit zahlreichen Theater- und Musikaufführungen. Wir stürzen uns ins Gewimmel.

Tags drauf folgt ein ausgiebiges Besichtigungsprogramm. Es ist schon früh am Morgen irrsinnig heiß, als wir zur Zitadelle laufen und durch das Mittagstor die Verbotene Purpurne Stadt betreten, die früher ausschließlich dem Kaiser und seiner Entourage vorbehalten war.



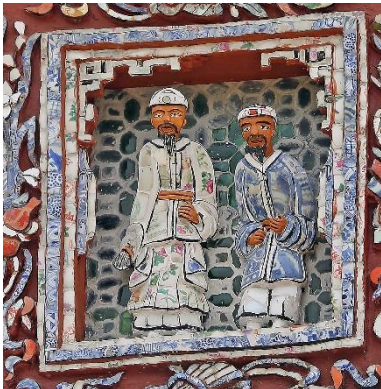


Der Kaiserthron wirkt filigran bis fast zerbrechlich, und vor dem Hintergrund der starken Regionalfürsten in Vietnam ist es schon interessant, sich auszumalen, wer in diesem isolierten Hofstaat eigentlich von wem abgeschottet werden sollte.

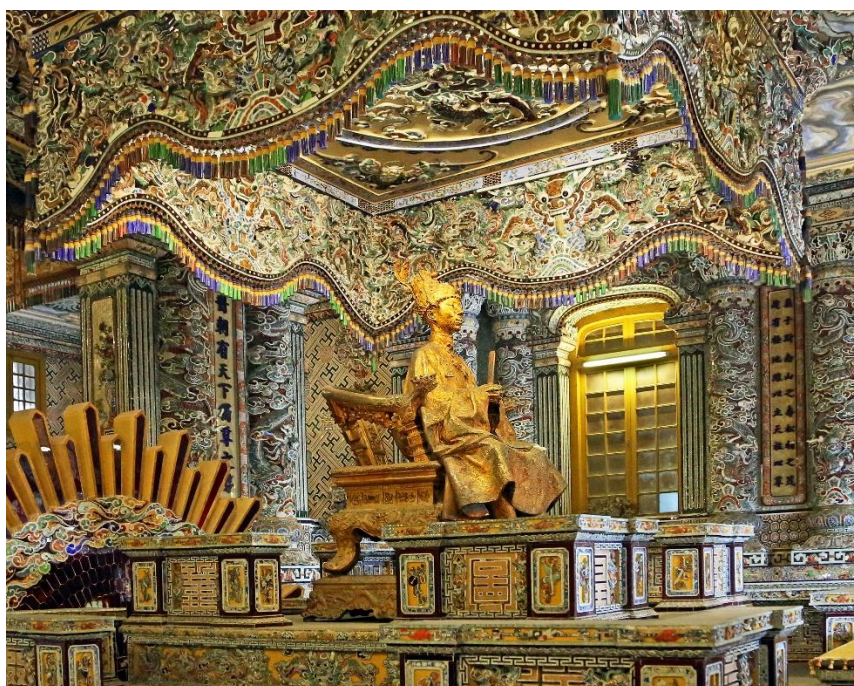


Das Gelände der Verbotenen Stadt ist sehr weitläufig, große Teile werden noch kräftig restauriert und die Schäden der Bombardements während des Vietnamkrieges beseitigt (die stark umkämpfte „entmilitarisierte Zone“ zwischen Nord- und Südvietnam verlief am 17. Breitengrad nicht weit nördlich von Hue).

Computeranimationen veranschaulichen die vergangene Pracht.



Nach der Besichtigung sind wir eigentlich schon rechtschaffen müde, es stehen aber noch drei Kaisergräber und eine Pagode im Umkreis von Hue auf unserem Programm. Wieder gilt es weite Wege zurückzulegen, denn die Kaiser haben sich inmitten riesiger Parks sehr großzügige Grabanlagen errichten lassen.



Die Anlagen bestehen oft aus mehreren Höfen, in denen auf gewaltigen Stelen die Taten des jeweiligen Herrschers gerühmt und für die Nachwelt festgehalten werden; in einem Tempel kann man seine Verehrung für den Dahingegangenen zeigen, herrliche Gärten lassen den Trubel der Stadt vergessen, bis man dann zum Sarkophag gelangt. Hier allerdings ruht der Kaiser gar nicht, sondern in einem labyrinthartigen Stollensystem unter dem Grabhügel, das nach den Beisetzungsfeierlichkeiten für immer verschlossen wurde.

Am Abend gibt es ein riesiges Feuerwerk in Hue, doch da sitzen wir beim Essen, der knurrende Magen hat nach dem langen Tag gesiegt.

Am nächsten Tag fahren wir über den Wolkenpass, der seinem Namen alle Ehre macht und den angeblich grandiosen Blick ins Tal verweigert, vorbei an langen Sandstränden nach Da Nang, einer Millionenstadt, die immer mehr auch zu einem Touristenzentrum ausgebaut wird. Im Vietnamkrieg diente Da Nang als wichtige Marinebasis der Amerikaner, wovon heute noch viele - teilweise verfallene – Militäranlagen zeugen.

Von Da Nang geht es weiter nach Hoi An, das als eine der schönsten Städte Vietnams gilt.



Auch uns beeindruckt die Altstadt, in der konsequent auf ein einheitliches Erscheinungsbild der Häuser geachtet wird. Der Touristenrummel ist allerdings beträchtlich.

Hoi An ist ein Einkaufsparadies insbesondere für Seide, die aus China importiert und hier von Hunderten von Schneidern verarbeitet wird. Maßanfertigungen gibt es innerhalb nur eines Tages. Wir orientieren uns mehr am kulturellen Programm, laufen über die „Japanische Brücke“, die früher das japanische mit dem chinesischen Viertel verband, besuchen alte Tunnelhäuser, deren untere Etage in der Regenzeit regelmäßig unter Wasser steht, Versammlungshallen und Tempel.



Ho-Chi-Minh-City - im Volksmund nach wie vor Saigon - ist unsere nächste Station. Wir konzentrieren uns bei unserem Rundgang auf die beiden Stadtteile Saigon und Cholon (Chinatown), dem alten Zentrum. Einen mit Hanoi vergleichbaren Altstadtbereich hat Saigon nicht, dafür einige Prachtboulevards, daher stammt der - nach unserem Geschmack ziemlich hochtrabende - Name „Klein-Paris“. Hier findet man alle bekannten Modemarken sowie eine Vielzahl von Juwelieren, und alle scheinen ihr Auskommen zu haben.



Vom Skydeck auf der 49. Etage des Bitexco Financial Tower hat man einen guten Blick über die Stadt.



In Cholon ist dann nur noch Zeit für zwei Tempel; der bedeutendste ist die Pagode des Jadekaisers.

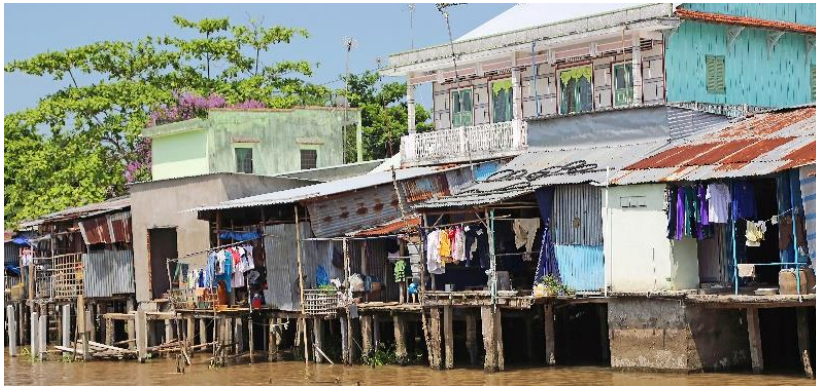


Ein Besuch Saigons wäre wohl unvollständig ohne den Besuch des „Kriegsrelikte-Museums“, 1975 eröffnet, in dem sehr drastisch die Gräuel des Vietnamkrieges dargestellt sind. Wir verbringen dort den restlichen Nachmittag.

Am Folgetag steigen wir für drei Tage mal wieder um auf eine Dschunke, diesmal ohne Segel, die uns zunächst durch das Mekong-Delta und dann weiter den Mekong hinauf bis an die Grenze zu Kambodscha bringt.



Die Fahrt durch das Delta, ganz dicht an den Häusern vorbei und unter kleinen Brücken hindurch, ist wunderschön. Mit unserer für nur zwei Gäste ausgelegten „Gecko Eyes“ können wir auch enge Seitenarme befahren, deren Zugang den großen Touristenbooten verwehrt bleibt.





Wir legen unsere Fotoapparate eigentlich nur kurz zum Essen beiseite, als uns eine Spezialität dieser Region serviert wird: Ein im Ganzen gebackener Elefantenohrfisch. Den Namen verdankt er seiner Form, bei uns ist er bekannt unter „Tilapia“.



Nachmittags legen wir an in Sa Dec, einem charmanten kolonialen Städtchen, wo wir ausgiebig über den Markt bummeln. Neben vielen Gemüsen gibt es auch Schlangen, Ratten sowie Affenhirn.



Anschließend besuchen wir das „Alte Haus“, die prächtige Villa eines steinreichen Chinesen.

Hier spielte die traurig-romantische Liebesgeschichte zwischen dem Sohn des Erbauers und Marguerite Duras, einer jungen Französin, deren autobiographischer Roman am Originalschauplatz Anfang der neunziger Jahre unter dem Titel „The Lover“ verfilmt wurde. Abends gehen wir inmitten von Wasserpflanzen am Rande eines schwimmenden Fischerdorfes vor Anker.



Am nächsten Morgen führt man uns zu einer Gedenkstätte des Vietnamkrieges, einem Basiscamp der Vietkong, wo wir in einem winzigen, kippeligen Ruderboot über engste Wasserwege durch den Dschungel fahren. Ein beklemmendes Gefühl.

Auf dem weiteren Weg zur vietnamesisch-kambodschanischen Grenze passieren wir in der Abenddämmerung zahlreiche Schlote, die dicken schwarzen Qualm ausstoßen, der uns schon Kilometer vorher in den Augen brennt: Ziegeleien – mit Holz und offensichtlich „Sonstigem“ wie Altreifen befeuert.



Am letzten Tag der Fahrt über den vietnamesischen Teil des Mekong, kurz vor dem Grenzort Chau Doc, beobachten wir frühmorgens das lebhafte Treiben auf einem schwimmenden Markt.



Dann verabschieden wir uns von unserer netten, tüchtigen Crew.



Von Chau Doc bringt uns eine Schnellfähre nach Phnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas, wo wir am Nachmittag Zeit für einen längeren Spaziergang haben. Wir besichtigen den Königspalast, die Silberpagode, das Nationalmuseum und die Tempelanlage What Phnom.





Am nächsten Tag brechen wir nach Angkor auf; die Autofahrt ist interessant. Wir treffen einige völlig überladene Kleinbusse, sogar auf dem Dach sitzen noch Reisende - kambodschanische Wanderarbeiter auf dem Weg zu einer der vielen Fabriken in Thailand, wie man uns sagt.



Auf den Stopp im Marktstädtchen Skuon, auch „Spiderville“ genannt, mit dem kulinarischen Highlight „frittierte Tarantel“, hätte ich allerdings verzichten können; gleichermaßen zubereitete Maden und Heuschrecken müssen ebenfalls nicht sein.



Als Ausgangspunkt für die Besichtigung des größten Tempelkomplexes der Welt wohnen wir im herrlich angelegten Angkor Village Resort in Siem Reap. Angkor bildete vom 9. bis 15. Jahrhundert das Zentrum des Khmer-Königreichs Kambuja. Auf einer Gesamtfläche von über 200 km² wurden bis heute mehr als 1.000 Tempel und Heiligtümer entdeckt.

Unser erster Besichtigungstag beginnt frühmorgens um 5:30 Uhr. Wir erleben den Sonnenaufgang im Ta Prohm, dem Dschungeltempel. Mächtige Bäume wachsen auf den Terrassen und Mauern, ihre Wurzeln umklammern Wände und Torbögen.





Im benachbarten Ta Nei sind die Restaurierungsarbeiten noch gar nicht eingeleitet worden.

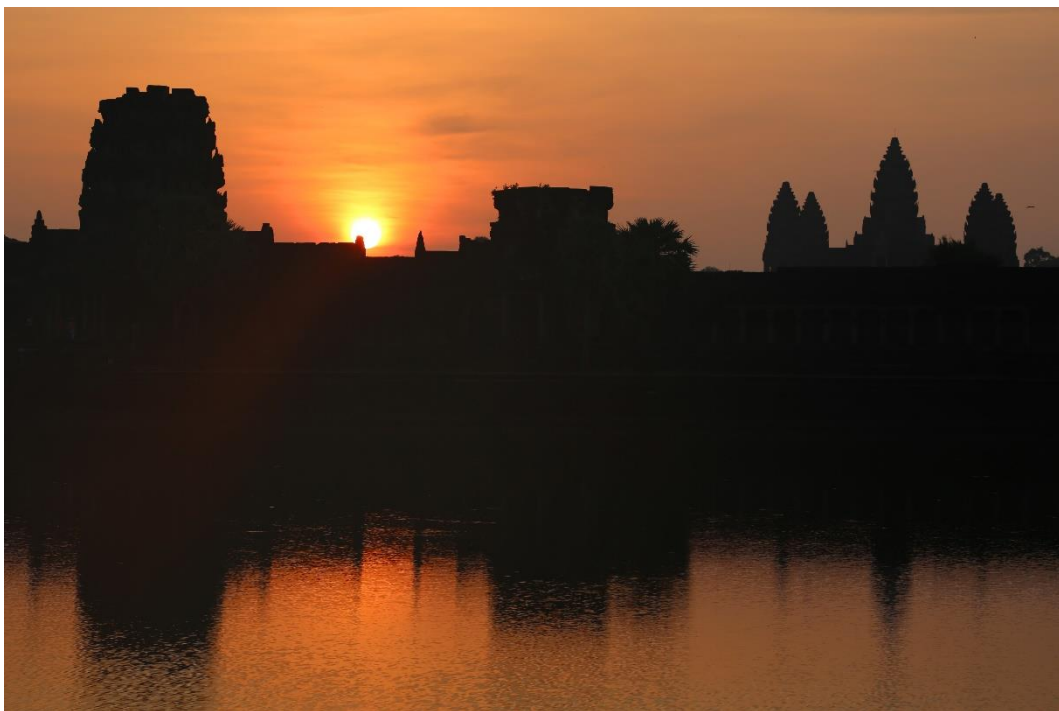


Es folgen ein gigantischer Tempelberg mit steilem Aufstieg, eine von Löwen bewachte Anlage sowie Banteay Srei, zwar klein, jedoch mit äußerst filigranen, kunstvollen Verzierungen in rosa Sandstein und ausdrucksstarken Reliefs geschmückt.





Tags darauf geht es wieder um 5:30 Uhr los. Wir legen einen kurzen Fotostopp zum Sonnenaufgang in Angkor Wat, der größten und bekanntesten Anlage des gesamten Tempelbezirks, ein.

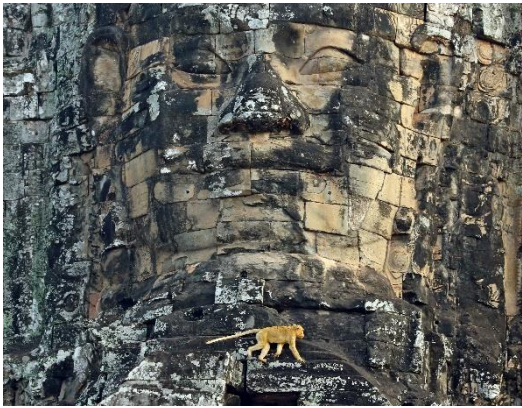


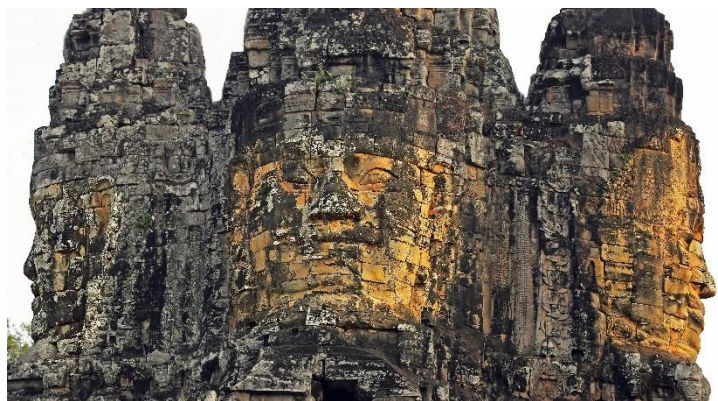
Dann besuchen wir die Festungsstadt Angkor Thom, wo es noch herrlich ruhig ist. Über 100 Steinstatuen säumen den Weg zum Südtor, durch das wir die Stadt betreten.



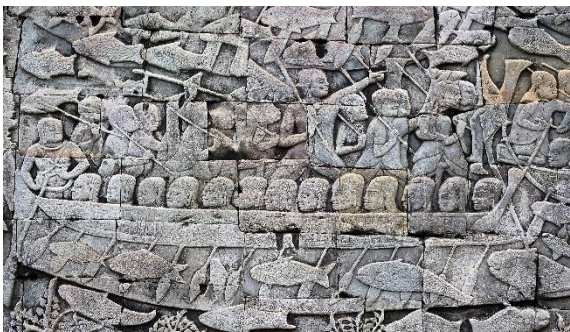
Von hier führt ein Weg direkt zum Bayon-Tempel, den zu seinen Glanzzeiten 54 Türme schmückten - für jede Provinz des mächtigen Khmer-Reiches einer, welcher wiederum jeweils vier Gesichter aufwies. Wo immer man sich auf dem Gelände auch bewegt, man fühlt sich stets von einer der überdimensionalen Skulpturen beobachtet.







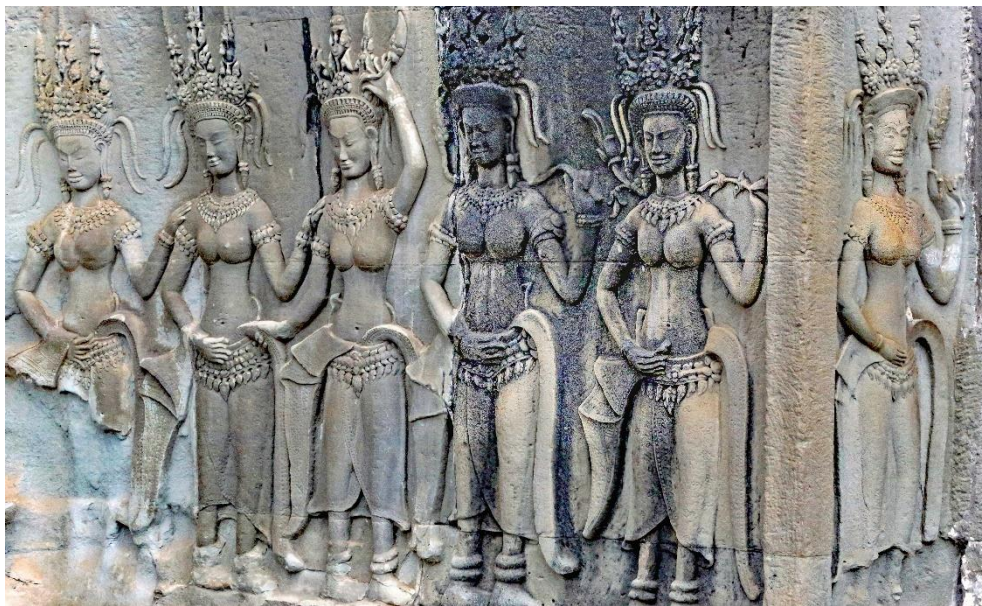
Wir sehen wunderbare Flachreliefs und die über 300 Meter lange Terrasse der Elefanten, ...



... bevor wir uns Angkor Wat zuwenden, dem imposanten Tempelberg, der im Gegensatz zu Angkor Thom keine lebende Stadt, sondern ein Grabmal war. Sein Zentrum bildet ein fünftürmiger Tempel, der wie eine Lotosknospe gestaltet ist. Ihn zeigt auch die Flagge Kambodschas. Ein 600 Meter langes Flachrelief verziert die Wände der Galerien.



Besonders hübsch und sehr individuell gestaltet sind die Darstellungen der himmlischen Apsara-Tänzerinnen.



Den Abschluss unseres Tempelprogramms bildet ein Helikopterflug über das Gelände von Angkor.





Die letzten Tage unserer Ostasienrundreise verbringen wir in Hongkong, leider regnet es nahezu ununterbrochen. Dennoch bummeln wir mit Regenschirm bewaffnet über Hong Kong Island.



Wir erleben das Sonntagsvergnügen Hunderter philippinischer Haus- und Kindermädchen - Picknick am Statue Square - und laufen die „Ginseng, Kunst und Haifischflossen“-Route im Bereich der Cat Street und Hollywood Road.





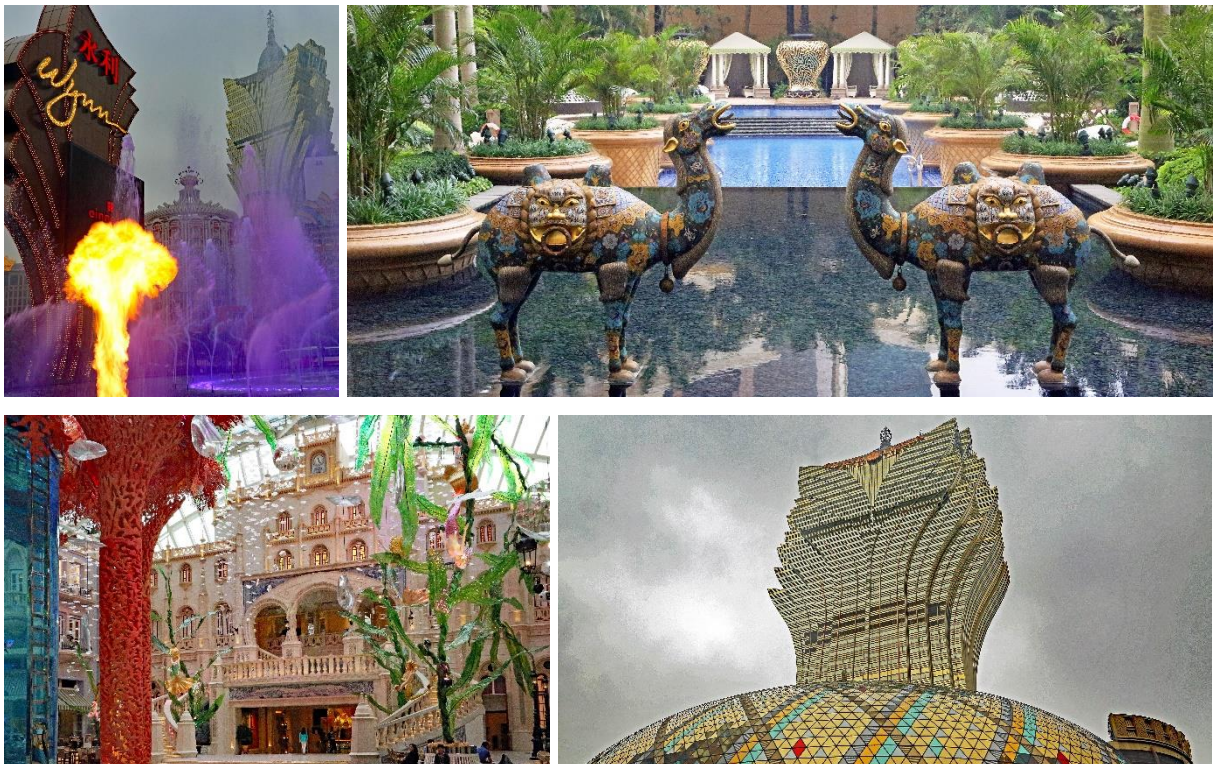
Auf dem Festland erkunden wir die Halbinsel Kowloon, machen dort Tin Hau, der Schutzpatronin der Seefahrer, unsere Aufwartung, schlendern über die Avenue of Stars und nehmen am Abend einen Drink in der Bar des Peninsula mit grandiosem Blick auf die Lasershow über dem Hafen.



Auch der einstigen portugiesischen Kolonie Macau im Mündungsdelta des Perlflusses mit ihrer historischen Altstadt und der alten Festungsanlage stanno wir einen Besuch ab.



Doch längst beherrschen riesige Spielkasinos und Shopping Malls das Stadtbild.





Selbst die Kirchen sind schriller als anderswo ausgestattet, bis man dort schließlich doch noch auf ein kleines Detail stößt, welches das Seefahrerherz erwärmt.



Der letzte Abend gehört dem „Peak“ gleich hinter dem Szeneviertel Soho und dem phantastischen Blick auf das nächtliche Hongkong.



Wir fliegen zurück nach Batam, wo wir nur noch zwei Tage bleiben, bevor es am 12. Mai zurück nach Deutschland geht. Im September wollen wir von Batam über Cocos Keeling und La Réunion nach Südafrika segeln. Doch das ist ein anderer Bericht.

